



Rt UHN-Synn (266) ANNO DAZUMAL - Postille

Historische Aufarbeitungen

Die Auflösung der Ludlamshöhle Der wahre Grund!

Schon in der DSZ 147-5 hatte wld Rt Denk mal (24) einen wertvollen Beitrag zu **Ignaz Franz Castelli**, dem Gründer der *Ludlamshöhle*, vorgestellt. Das h. R. Gorlitzia (427) hat nun, laut Information in der DSZ 163-3 auf Seite 50, die Verdienste des Dichters Castelli gewürdigt und ihn zum **ES Ludlams frivoler Höhlenzote** erhoben.



Schlosnergässchen, Treffpunkt der Ludlamiten, 1859, Aquarell,
Historisches Museum der Stadt Wien

Die gewaltsame Auflösung der Ludlamsgesellschaft hat Castelli in seinen „*Memoiren meines Lebens*“ ausführlich beschrieben. Allerdings fand auch er sich mit dem Argument der Behörde ab. Sie erklärte die „Ludlamshöhle“ für eine geheime, staatsgefährdende Gesellschaft und nutzte diesen Vorwand für den widersinnigen polizeilichen Einsatz im Wiener Schlosnergässchen.

Als wahrer Grund entpuppte sich allerdings der eifersüchtige, mit Rache verbundene Hass des Wiener Polizeiobers Hofrat **Alois von Persa** auf den Wiener Maler **Moritz Michael Daffinger**.

1820 wurde Persa provisorischer Stadthauptmann in Prag. Dort deckte er einen Hochverratsversuch auf und wurde 1822 wieder nach Wien berufen.

Der Wiener Volksmund bezeichnete Persa als den „Allbelauerer“ und **Franz Grillparzer** nannte ihn einen „Schuff“.

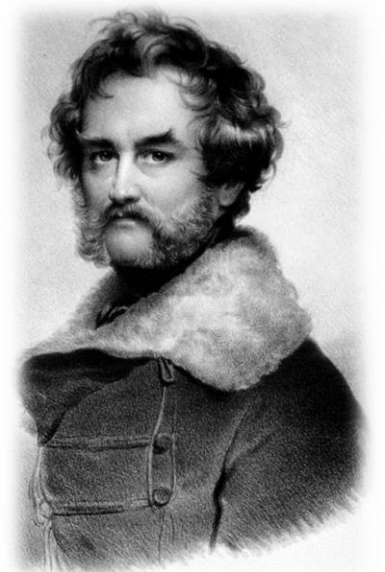
Für Schlaraffen nicht ganz unwesentlich ist der Umstand, dass die Existenz des Gässchens durch das Gemälde mit 1859 - dem Gründungsjahr der Allmutter Praga – dokumentiert ist!

Moritz Michael Daffinger, der „Wilde Mann“

Moritz Michael Daffinger wurde am 25. Jänner 1790 in Wien geboren und starb in seiner Geburtsstadt am 21. August 1849 an Cholera.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war er der bedeutendste Miniaturbildnis Maler Wiens. Die Feinheit und detaillierte Wiedergabetreue seiner Arbeiten machten ihn in kürzester Zeit berühmt. Dabei kam ihm die Anwesenheit der hohen Persönlichkeiten des „Wiener Kongresses“ (1814 bis 1815) sehr zugute.

Am Beginn der 1820er Jahre galt Daffinger in Kreisen des Kaiserhauses, des Hochadels und des Großbürgertums als der gesuchteste Porträtist. Er knüpfte Beziehungen zu den hervorragendsten Vertretern des künstlerischen und wissenschaftlichen Wiens, wurde ein Besucher der berühmten **Ludlamshöhle**, schloß Freundschaft mit den Dichtern **Franz Grillparzer** (ES Jaromir in den Reychen 4, 7, 24, 30, 99, 294, 181, 315, 378), **Eduard von Bauernfeld** und **Ferdinand Raimund** sowie mit berühmten Bühnenkünstlern.



Daffinger bezog Anfang der 20er Jahre Wohnung und Atelier in der Kärntnerstraße (in kurzer Distanz zum Wiener Stephansdom), im Haus des „**Gasthofs zum Wilden Mann**“.

Dieses Gebäude in der Wiener Kärntnerstrasse Nr. 17 wurde schon 1434 urkundlich erwähnt. Im Haus war eine Gastwirtschaft gleichen Namens etabliert.

Vor dem Objekt befand sich ab 1801 der Standplatz der Stellwagen zum Kurort Baden. Der Gasthof galt als einer der vornehmsten Wiens

Rund um 1825 war *Ludwig van Beethoven* häufiger Gast, um anschließend die Postkutsche nach Baden zu benutzen.



Gasthof Zum Wilden Mann,
Wien Kärntnerstrasse

In einer zeitgenössischen Kolumne wurde das Wesen des Malers Daffinger aber noch ganz anders beschrieben.

Er soll ein genialer Künstler - aber ein roher Patron gewesen sein!

Er war besonders zart in der Kunst, aber im Gegensatz dazu derb

und gefühllos im Leben. Er war einzig den niedrigsten Freuden und Genüssen zugetan. Er soll ein Wirtshausbruder und wüster Schimpfer gewesen sein und war als „liederliches Genie“ in unzählige Liebschaften verstrickt.

In der Mitte der 30er Jahre übersiedelte er in die ruhigere Rauhensteingasse. Die Adresse „Rauer Stein“ passte hervorragend zu Daffinger und sein ungezügelter Temperament passte ausgezeichnet zu dem „Wilden Mann“, dem Gasthaus, aus dem er kam.

Sein Mundwerk war scharf und gefürchtet, er war schlagfertig, aber auch voll sprühendem Witz. Mit seinem Humor, der lebenswürdig, spöttisch, aber auch boshaft gallig sein konnte, unterhielt er jede Tischgesellschaft. Aus wildem Poltern wurde oft nach kurzer Zeit launige, schmunzelnde Beschaulichkeit. Er war im Grunde genommen ein herzenguter Mensch, der manche Rührung hinter derbem Sarkasmus versteckte.

Kritisieren ließ sich Daffinger nicht. Selbst hochgestellte Auftraggeber erhielten oft sehr direkte Antworten. Die peinliche Einhaltung der Etikette war ihm völlig egal. Erzherzogin Sophie, Mutter des Kaisers Franz Josef, richtete er aus, daß er keine weiteren Bilder mehr malen werde, wenn sie die früheren Aufträge nicht bezahlte. Es konnte aber auch vorkommen, daß er hochbezahlte Aufträge überhaupt nicht annahm, weil ihm ein Gesicht missfiel.

Einer der größten Förderer und Auftraggeber Daffingers war Staatskanzler Fürst Clemens Metternich.

Im Gegensatz zu seinem äußerlichen Gehabe war Daffinger durchaus ein gebildeter Mann und ein leidenschaftlicher Theaterbesucher. Sein Urteil über das Theater wurde allgemein beachtet. Sein Rat zur Auswahl der Kostüme, Masken und Requisiten war bei Schauspielern und Sängern sehr gefragt.

Bei der Besprechung über eine bevorstehende Aufführung lernte Daffinger im Dezember 1816 die gefeierte Schauspielerin *Sophie Schröder* kennen. Bald wurde daraus eine leidenschaftliche Verbindung zwischen dem jungen impulsiven Maler und der um neun Jahre älteren, gefeierten Tragödin. Daffinger entwarf ihr die Kostüme und beriet sie in allen Ausstattungen. Es war für beide eine äußerst erfolgreiche Zeit. Der Verbindung entstammten die Söhne Moritz und Alexander. Nach 1822 gingen Daffinger und Sophie Schröder wieder ihrer eigenen Wege.

Viele Persönlichkeiten der literarischen und schöngeistigen Welt des Wiener Biedermeier sind in den Porträts des Künstlers erkennbar. Mit Literaten verkehrte Daffinger besonders gerne. Zu seinen engsten Freunden zählten **Franz Grillparzer**, **Ferdinand Raimund**, **Ignaz Franz Castelli** und **Eduard von Bauernfeld**.

Die besondere Beziehung! Daffinger - Grillparzer

Eine nicht leicht zu verstehende, aber umso innigere Beziehungen bestand zwischen dem Maler Daffinger und dem Dichter Grillparzer. Die gemeinsamen künstlerischen Interessen standen auf der einen Seite. Eine tief empfundene Männerfreundschaft, die sich nicht einmal durch Rivalität in der Gunst um eine gemeinsame Angebetete durcheinanderbringen ließ, stand auf der anderen Seite.

Der angesehene griechische Kaufmann und Weltreisende, *Nikolaus von Smolenitz*, wohnte mit seiner Tochter Marie Katharina in der Ballgasse, die sich gleich um die Ecke der Rauhensteingasse befindet. Seine im Mai 1808 geborene Tochter, *Marie von Smolenitz*, wurde im Volksmund als die „rätselfhafte Schöne“ bezeichnet.



Marie Smolenitz

Gleich gegenüber, in der Ballgasse, bezog *Grillparzer* seine damals armselige Junggesellenstube. Mit der jungen, wunderhübschen Halbgriechin verständigte er sich bald von Fenster zu Fenster. Später folgten Besuche und liebevolle Briefe. Manch schwärmerische Zeile hat ihr Grillparzer in dieser Zeit gewidmet.

Grillparzers Erzählungen über Marie machten seinen Freund Daffinger neugierig.

Es dauerte nicht lange und Marie interessierte sich wesentlich mehr für den viel stürmischeren und temperamentvolleren Freier Daffinger. In aller Heimlichkeit brachte Marie 1826 ein Mädchen mit Namen Mathilde zur Welt. Allgemein wurde bekannt, daß Daffinger der Vater sei. Am 30. Dezember 1827 wurde das Paar schließlich in der Kurhauskapelle des Stephansdomes getraut.

Die gerade erst 19 Jahre gewordenen Ehefrau war für Daffinger eines der schönsten Künstlermodelle. Zahlreiche Porträtminiaturen zeigen die berühmte Schönheit. Grillparzer schrieb dazu neidvolle Verse.



Franz Grillparzer

Doch im Hause Daffinger gab es ständig erhebliche Eifersuchtsszenen. Die Schönheit und Jugend seiner Ehefrau Marie gaben Daffinger so manchen Anlass dazu. Grillparzer blieb der unentwegte Hausfreund bei den Daffingers und kam immer wieder, um die wildesten Streitigkeiten zu schlichten. Daffinger seinerseits hielt an Freundschaften, die er einmal geschlossen hatte, ein Leben lang fest.

Daffinger, der Schubertkreis und die Ludlamshöhle



Kathi Fröhlich

Durch Grillparzer lernte Daffinger aber auch die Geschwister Fröhlich und den Schubertkreis kennen. Die zweitälteste der Schwestern, Barbara, später verheiratete Bogner, war Daffingers langjährige Schülerin und Mitarbeiterin. Das 1823 von Daffinger gemalte Bildnis ihrer Schwester Kathi, der „ewigen Braut“ Grillparzers, wurde besonders berühmt und ist wohl unter allen Porträts Daffingers am meisten kopiert und reproduziert worden.

Einer der berühmtesten Treffpunkte von Schauspielern, Sängern, Musikern und Gelehrten des biedermeierlichen Wiens war die **Ludlamshöhle**. In dieser Runde, die jeden Samstag bis ins Morgengrauen stattfand, war scharfsinniger Ulk und sinnreicher Unsinn oberstes Gebot der Unterhaltung.

Franz **Grillparzer** hieß, nach seiner Sappho und dem Ister, „Sapphokles der Isterianer“. **Castelli** war der „Höhlenzote“ und **Daffinger** mit seinem rauhen Ton und in Anlehnung an Holbein „Rauhbein, der Miniaturige“. Nur **Beethoven**, der gelegentlich an den Runden teilnahm, blieb ein „Ewiger Schatten“.

Der Wiener Polizeioberrichter Hofrat Alois von Persa und die Auflösung der Ludlamshöhle

In der Ludlamshöhle war Daffinger mit seiner sprühenden Laune und seinem treffsicheren Witz am richtigen Platz. Dabei setzte sich die wilde Stimmung manchmal auch noch auf dem Heimweg fort, wie an jenem 10. November 1825, als Daffinger in Begleitung Grillparzers frühmorgens lärmend über den Graben (Straßenbezeichnung gleich neben dem Stephansplatz) wankte.

Von einer Polizeiwache wurde er zurechtgewiesen. Dadurch ließ er sich zu weiteren Beschimpfungen über die verhasste Polizei hinreißen. Grillparzer und andere hinzu geeilte Mitglieder der Ludlamshöhle sekundierten.

Daffinger wurde zu drei Tagen Arrest verurteilt, der k. k. Hofkonzipist Grillparzer erhielt eine „eingreifende Verwarnung“. Daffinger bemühte sich, es bei der Polizeibehörde zu erreichen, dass „ihm den Polizeiarrest im Wege der Gnade“ nachzusehen sei, da er sich „jenes Vergehens im Zustand des Rausches und seines Bewusstseins nicht mächtig“ schuldig gemacht habe.

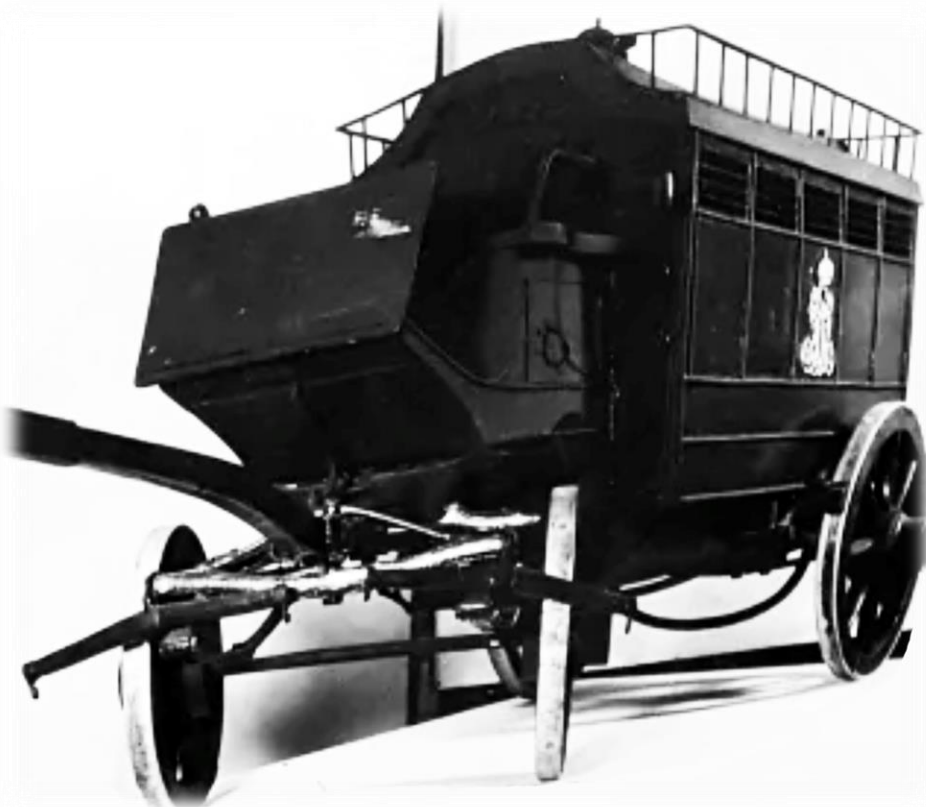
Das Gesuch wurde am 6. Februar 1826 abgelehnt. Polizeiminister Graf Sedlnitzky ordnete selbst an, dass Daffinger mit einem achtundvierzigstündigen, in der zweiten Hälfte durch Fasten verschärften, Polizeihausarrest zu bestrafen sei und er bei seiner Entlassung mit einer eingreifenden angemessenen Warnung belegt werde.

Die wirklichen Gründe der schweren Bestrafung Daffingers lagen jedoch in der persönlichen Gegnerschaft des zweiten Polizeidirektors Persa zum Maler Daffinger, der ihm bei einer Liebesangelegenheit hinderlich war.

Hofrat Persa dehnte daher seine Untersuchungen - über Daffinger und Grillparzer hinaus - auf die gesamte Ludlamshöhle aus und stellte dem Kaiser die gesellige Runde als staatsgefährliche Geheimgesellschaft dar.

Am 16. April 1826 wurde der Geburtstag des „Kalifen Rauchmar“ unter den Ludlamiten festlich begangen. Um drei Uhr, als die letzten Gäste nach Hause gegangen waren, wurden die Türen des Lokals gesprengt, das Mobiliar versiegelt und alle Papiere, Bilder und Tabakspfeifen von der Polizei beschlagnahmt.

Bei Castelli erschien Persa höchstpersönlich und beschlagnahmte eine Schachtel Hustenpulver, die er für Gift hielt.



Arrestanten Wagen, Wien um 1830

Ähnlich erging es auch allen anderen Mitgliedern der Ludlamsrunde. Alle kamen vor Gericht, doch stellte sich bald der harmlose Charakter der Zusammenkünfte heraus. Vor Gericht kam es zu urkomischen Zwischenfällen, über die ganz Wien lachte. Die Verhandlungen mussten eingestellt werden.

Hofrat Persa fiel danach beim Kaiser in Ungnade und nahm sich einige Jahre später, auch wegen vermuteter Geldunterschlagungen, das Leben.

Es ist müßig darüber zu philosophieren, wie die vorschlaraffische Zeit ausgesehen hätte, wenn die Ludlamshöhle in Wien auch noch 1859 bestanden hätte!

Rt UHN-Synn (266)

Landesarchivar im LVA